

Bücher

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 4: **Die Achtziger heute = Les années 80 aujourd'hui = The eighties today**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

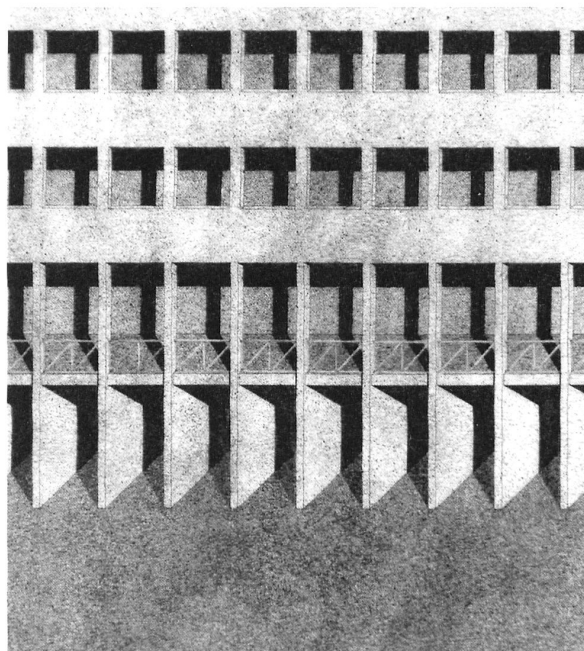
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wohnhaus Gallaratese, Mailand 1969–70, Präsentationszeichnung von Aldo Rossi. Bild: DAM, Frankfurt a.M.



Cimitero di San Cataldo, Modena 1971–78, Aldo Rossi und Gianni Braghieri. Bild: Carsten Ruhl

Carsten Ruhl
Magisches Denken –
monumentale Form. Aldo Rossi
und die Architektur des Bildes

Verlag Wasmuth, Tübingen/Berlin 2013
212 Seiten
17 × 24 cm, Paperback
CHF 52.–/EUR 38.–
ISBN 978-3-8030-0764-3

Metaphysische Architektur

Aldo Rossi und die Architektur des Bildes

Auch wenn Aldo Rossi viel über Stadt und Architektur publiziert hat, so steht sein Werk aus heutiger Sicht doch erratisch in der Geschichte der Baukunst. Erratisch und rätselhaft auch stehen die Bauten des italienischen Architekten in der Landschaft, und selten erreichen sie jene handwerkliche Finesse, die der ihnen zu Grunde liegenden theoretischen Auseinandersetzung gerecht würde. Aufgrund dieser Widersprüche vielleicht ist Rossis elementare Formensprache ab den 1980er Jahren zur vielbemühten Kopiervorlage geworden, sie gilt als Quelle einer vulgarisierten Postmoderne. Dessen ungeachtet war Rossi aber auch als charismatischer Lehrer und Theoretiker für eine ganze Generation hervorragender Architekten prägend. Der Gegensatz zwischen Intention und Rezeption macht Rossis Werk interessant für die aktuelle Theorie.

Nun legt Carsten Ruhl nach Katharina Brichetti («Das Gedächtnis der Stadt») und Ákos Moravánszky («Aldo Rossi und die Schweiz», Rezension in *wbw* 12–2011) mit seiner 2013 erschienenen Habilitationsschrift eine weitere Arbeit in deutscher Sprache vor. Ruhl ortet in Rossis Werk, das zwischen typologischer Recherche und künstlerischer Produktion oszilliert, aktuelle Denksätze für eine Auseinandersetzung mit Architektur und Bild. Der Autor zeigt, wie sich Rossis Interesse seit den frühen 1960er Jahren hin zu einer von politischen Einflüssen unabhängigen Architektur entwickelt und wie sich entsprechend wissenschaftlich fundierte Entwurfsmethoden immer stärker zu einem System der Erkenntnis wandeln.

Dabei gewinnen Rossis «innere Bilder» im Entwurf zunehmend an Bedeutung. Ihr Ausdruck erfüllt sich – inspiriert durch Etienne-Louis Boullée – in archetypischen, zusammengesetzten «reinen geometrischen Körpern». Unter dem Einfluss der Malerei etwa von Mario Sironi vollziehe sich hier gemäss Ruhl der Wandel von der Typologie zur bildhaft zeichnerischen Darstellung der Form. Das für Rossi und die 1970er Jahre typische Interesse an einer durch das kunstgeschichtliche Bild vermittelten Architektur veranschaulicht der Autor mit Exkursen zu Robert Venturi und Peter Eisen-

man. In des letzteren wie in Rossis Arbeit sieht Ruhl einen Paradigmenwandel von der Sprache zum Bild. Gerade aber hier wird die Argumentation widersprüchlich, denn Eisenmans Denken ist stark durch die Linguistik geprägt.

Die interessante gedankliche Auseinandersetzung mit einem Teil der jüngeren Architekturgeschichte wird dem Leser allerdings durch die dem akademischen Rahmen geschuldete methodische Strenge erschwert: Das Werk Rossis wird verschiedenen historischen oder sozialen Kontexten gegenübergestellt, was zwar bereichernd ist, mit den daraus resultierenden Exkursen bisweilen aber ermüdet. Packend ist das Buch, wenn es dem Autor gelingt, Kontext und Werk historisch eng zu verknüpfen: etwa dort, wo geschildert wird, wie Eisenman Rossi für seinen eingeschlagenen Weg lobt und zugleich kritisiert. In der tiefen Vermittlung solcher Verstrickungen liegt denn auch die Stärke des Texts; Schwächen zeigen sich im nicht gewollten oder geübten architektonischen Blick, der bisweilen wichtige formale Anspielungen in den Arbeiten Rossis übersieht und – ungewollt oder nicht – das unstete künstlerische Naturell Rossis ausblendet und wiederholt sogar zu abwertenden Aussagen über das Werk kommt. — *tj*